

Erstens : Der höchste Urlaub betrug für uns Bergarbeiter früher 12 Tage. Heute sind es 38 Tage.

Zweitens : Für Krankenschein, Medikamente, Zahnersatz usw. mußten wir früher einen Zuschlag zahlen — heute ist dies für uns kostenfrei.

Drittens: Lohnausgleich, Prämien und Auszeichnungen gab es unter dem Kapitalismus für uns nicht und konnte es in diesem Ausbeutersystem auch nicht geben. « Unsere Angehörigen des „Schachtes der Friedenswacht“ erhielten 1956 insgesamt 165 000 DM allein als Wettbewerbsprämie, Außerdem wurden 8007 DM für Verbesserungsvorschläge gezahlt. An Kranke, Bedürftige u. a. wurden 34 700 DM ausgezahlt. 281 Kollegen waren zur Kur, und 478 erhielten einen Ferienplatz.

Viertens : Kinder aus Bergarbeiterfamilien waren im Kapitalismus vom Studium an einer Hochschule von vornherein aus finanziellen Gründen ausgeschlossen. Heute studiert eine große Anzahl von Bergarbeiterkindern bzw. sind sie schon in ihren Hochschulberufen tätig.

Fünftens: Eine ständige Geißel war für uns und unsere Familie die Arbeitslosigkeit und die Furcht vor einer Krankheit, durch die man sofort den Arbeitsplatz verlor. Wir Bergarbeiter in der DDR kennen solche Furcht nicht mehr.

Ja, das ist Freiheit, ihr Herren Schreiberlinge von der Westpresse, die ihr nicht kapiert könnt und wollt, daß die wirkliche Freiheit für das Volk nur dort existiert, wo das Volk die großen Fabriken und Werke auch besitzt.

Sechstens ; Der Unfallschutz in den Betrieben war unter dem Kapitalismus höchst mangelhaft. Heute verfügen wir über gute technische Sicherheitsvorkehrungen, die laufend überprüft und auf den modernsten Stand gebracht werden. In den Bergsicherheitskommissionen sind die Arbeiter selbst vertreten.

Siebtens ; Hatten wir in der kapitalistischen Zeit das Tor hinter uns geschlossen, so kümmerte sich niemand darum, ob wir einen 20 bis 30 km weiten Weg nach Hause hatten. Heute stehen

Omnibusse am Tor, die uns rasch und bequem in die Wohnorte bringen.

Achtens : Die Kapitalisten förderten weder die kulturelle noch die sportliche Betätigung der Bergarbeiter, sondern hemmten sie mit allen Mitteln. Wie mühselig haben wir Arbeiter uns damals die Sportbekleidung zusammengestoppelt, und wie viele Stunden haben wir nach Feierabend darauf verwandt, auf irgendeiner Abraumhalde einen Sportplatz herzurichten. Zum Sportfest nach Leipzig und zur Prager Arbeiter-Olympiade pilgerten wir zu Fuß. Glückliche und reich war schon, wer ein Fahrrad hatte! Die Verpflegung wurde im Rucksack mitgenommen.

Heute haben wir Klubbücher, Sportplätze, Bibliotheken, technisch-wissenschaftliche Kabinette, Abendschulen, deren Benutzung uns keinen Pfennig kostet, usw. Es wäre nur zu wünschen, daß alles das noch besser genutzt würde.

Neuntens : Die Unternehmer warfen die „Organisierten“ hinaus, wenn es ihnen nur irgendwie möglich war. Sie versuchten mit Erpressung und Bestechung die Arbeiterschaft zu spalten. Heute sind wir selbst Herren der Werke, und unsere Funktionäre werden nicht nur von den Arbeitern unterstützt, sondern auch von der Werkleitung, die selbst aus Arbeitern besteht.

Zehntens : Unter dem Kapitalismus herrschte in vielen Wohnungen der Bergarbeiter größte Armut. Heute erleben Tausende Kumpel ihren Feierabend in den schönen Wohnungen unserer vielen Siedlungen. Sie verfügen über ein Badezimmer, besitzen erstklassige Möbel und Radios. Eine ganze Reihe von ihnen hat sogar schon einen Fernsehempfänger, ein Motorrad oder sogar ein Auto.

Und das alles haben wir geschafft nach dem verheerenden Nazikrieg! Ist das nicht viel?

Genossen und Kollegen, wir wollen davor nicht die Augen verschließen. Wir wollen sie vielmehr weit öffnen. Es ist nicht wahr, daß bei uns nur Fehler gemacht werden, daß wir haufenweise Schund produzieren, daß die Radios nicht spielen, die Autos auseinanderfallen, aus den Möbelstücken Zweige wachsen, die